

Eine Kapsel

„Hey Eli! Weißt du was das Wort des Jahres geworden ist?“

Langsam sehe ich von der Kapsel in meinen Händen auf, starre meine Schwester verwirrt an, und schüttele schließlich den Kopf. „Sie haben es doch eben erst verkündet, woher sollte ich es also wissen?“

„Du kannst ja raten“, meint Gilda mit einem verschmitzten Grinsen.

„Na schön“, ich muss gar nicht überlegen, „Achtsamkeit.“

Sie verzieht enttäuscht das Gesicht und ich grinse triumphierend.

„Stimmt. Woher wusstest du das?“

„Ach, das ist es doch jedes Jahr- halt mal...“, ich drücke ihr die Kapsel in die Hand, und schüttele das Loch in unserem Gemüsebeet schnell wieder zu, bevor meine Mutter etwas bemerkt. Wenn die Kürbisse dieses Jahr nicht schmecken, gibt sie womöglich noch mir die Schuld daran. Und Kürbis schmeckt nie.

„Gar nicht! Letztes Jahr war es *Minimalismus*, und davor *Veganismus*, weil die EU ihr fünfjähriges veganes Bestehen gefeiert hat.- Was ist das?“

„Eine Bombe“, scherze ich, und denke über ihre Worte nach. Mein Blick wandert zu unserem Hühnerstall: ganz vegan kann man uns eigentlich nicht nennen. In der EU werden zwar immer noch Tiere gehalten, und tierische Produkte konsumiert, allerdings ist die Tierhaltung über den eigenen Bedarf hinaus verboten. Milch, Wolle und Eier gibt es also nur für Leute, die sich selbst Tiere halten. Massentierhaltung und Schlachten ist illegal- obwohl ich so weit gehe, zu behaupten, dass heutzutage niemand mehr auf die Idee kommen würde ein Tier zu essen- welch absurde Vorstellung! Man isst ja auch keine Menschen.

Und diese Erkenntnis hat in fünf Jahren wirklich eine Menge verändert: den Welthunger verringert, und so Entwicklungsländer weiter gebracht, Deutschlands Klimaziele mehr als realistisch erscheinen lassen, Abfälle reduziert, viele neue Berufe geschaffen und uns Menschen ein *achtsames Lebensgefühl* gegeben. Obwohl wir Abstand zu den Tieren gewonnen haben, war unser Verhältnis zu anderen Lebewesen noch nie so friedlich.

Sie rollt genervt mit den Augen: „Haha. Nein, jetzt wirklich?“

„Ich weiß selbst nicht genau...“, ich klopfe mir die Erde von meiner neuen -neu *recycelten* wohlgegerbten- Hose und nehme das Ding wieder an mich, „Ich glaube, es ist eine Zeitkapsel- siehst du, da kann man sie öffnen.“

Ich drehe am Deckel der länglichen Dose, bis er sich knirschend vom Unterteil löst, und spähe erwartungsvoll hinein.

„Aha!“, als erstes ziehe ich eine verblichene Zeitschrift aus der Kapsel: „Warte...August 2019- lass mich kurz rechnen.“

„Das ist zwanzig Jahre her.“, sagt Gilda wie aus der Pistole geschossen. Leicht pikiert rümpfe ich die Nase. Mathe liegt mir nicht besonders. Obwohl ich noch immer der festen Überzeugung bin, Herr Seber könne mich einfach nur nicht ausstehen, weil ich auch in Mandarin so ein hoffnungsloser Fall bin.

Neugierig blättern wir durch die Seiten- zugegeben, es fühlt sich merkwürdig an, denn heutzutage lesen die Meisten nur noch Ebooks. Mein amüsiertes Lächeln wird von Artikel zu Artikel breiter, während Gildas Augen buchstäblich strahlen. Wohlwollend überlasse ich ihr das Poster eines längst vergessenen Sängers, dessen Karriere, genau wie sein Waschbrettbauch die beste Zeit hinter sich hat. Meine Aufmerksamkeit gilt eher den äußerst interessantesten Dingen, die es hier über die Briten und King Williams Frau Kate zu lesen gibt. Ebenfalls sehr unterhaltsam: die Teenie-Probleme heute erwachsener Frauen. Die unterscheiden sich kaum von unseren, und doch sind sie so komplett verschieden. War damals noch das Wort des Jahres *Krass*, vegan ein Trend, und Umweltverschmutzung etwas, um das schon irgendjemand sich kümmern würde, haben wir heute begriffen, dass der Moment zum Handeln genau jetzt ist.

„Ist das Greta Thunberg?“, frage ich ungläubig, den Finger auf das Abbild eines Mädchens gedrückt. Es wirkt nur ein wenig älter als ich selbst, trägt zwei geflochtene Zöpfe und eine

entschlossene Miene zur Schau.

„Steht doch da“, Gilda beäugt interessiert, und so vorsichtig, als könnten sie plötzlich explodieren, die Plastikverpackung längst unbrauchbarer Nagelsticker. Verpackungen bestehen heute nur noch aus recycelbaren Materialien- und das meiste ist ohnehin unverpackt.

„Das war eine Frage der Ungläubigkeit, und nicht der Unwissenheit. So wie *ich kann es nicht glauben!*“, erkläre ich genervt, und muss unwillkürlich nach Westen sehen. Irgendwo dort, auf unserem großen Marktplatz steht ein Denkmal zu Ehren Fridays for Future. Als Erinnerung an den holprigen, schweren Beginn, etwas großem.

Ich gebe Gilda das Tratschmagazin. Stattdessen ziehe ich zwei Bücher aus der Kapsel: *1984* und *Die Tribute von Panem*. Beide haben wir schon in Weltkunde gelesen- dem Unterricht, in dem wir alles über Nachhaltigkeit und die damit zusammenhängende Politik, Wirtschaft, und Geschichte lernen. Darüber, wie man seine eigenen Kartoffeln anbaut, wie unser neues

Stromversorgungssystem funktioniert (nämlich versorgt mittlerweile jeder Haushalt sich selbst, beispielsweise durch Solarzellen, kleine Wind-oder Wasserkraftwerke, oder wird von größeren Erzeugern versorgt- in Deutschland wird Strom seit zwei Jahren schon nur noch aus erneuerbaren Energien gewonnen), oder eben, wie die Menschen vor ein paar Jahrzehnten sich die Zukunft vorstellten. Ziemlich negativ, wie wir Schüler gekränkt erfahren mussten. Bei solcher- zugegeben brillanter- Lektüre ist es kein Wunder, dass die Jugendlichen vor zwanzig Jahren nicht wirklich daran geglaubt hatten, etwas ändern zu können, oder darauf gewartet, dass andere etwas unternahmen. Natürlich konnte sich nichts ändern, wenn alle immer nur schwarzsehen.

Was die Politiker letztendlich wachgerüttelt hatte, waren nicht etwa die Sommertemperaturen im Februar- da waren sie unbekümmert ins Freibad gegangen-, oder das Aussterben vieler Tier- und Pflanzenarten- nein. Letztendlich hatten sie Panik bekommen, angesichts der vielen Klimaflüchtlinge, die man ihnen prophezeite.

„Ist das ein Auto?“, fragt Gilda, ein blaues Spielzeugauto in der Hand. Natürlich wissen wir, wie Autos aussehen, vor allem alte kann man nämlich in Museen begutachten. Aber heutzutage sind auf unseren Straßen Autos- auch Elektroautos- so selten wie Plastikmüll. Die Meisten fahren auf normalen Fahrrädern- jeder bekommt vom Staat eines zur Verfügung gestellt. Die fauleren (und reicheren) unter uns nutzen E-Bikes. Die ehemaligen Autohersteller lassen sich die verrücktesten Modelle dabei einfallen; E-Tandems, Roller, E-Campingräder, E-Sesselmobile...Für weitere Strecken oder den Transport von größeren Dingen gibt es außerdem Züge und elektrotriebene, öffentliche Verkehrsmittel.

Mal abgesehen davon, dass durch die ganze Achtsamkeits-und-im-hier-und-jetzt-leben-Sache gar keiner mehr den Drang verspürt, groß in der Weltgeschichte herum zu reisen.

„Sieht lustig aus.“, kommentiere ich. Meine Hand versucht gerade umständlich den letzten Gegenstand aus der Dose zu ziehen; einen kleinen, unscheinbaren Zettel. Beim Entfalten springt mir ein Handgeschriebener Text aus verblichener Tinte entgegen. Das Datum beschreibt den 1. September 2019.

„Liebe FINDER/liebe FINDERIN. Von den vielen Dingen, die ich in meinem Leben noch erleben wollte, stand neben *J.K.Rowling treffen, meinen ersten Kuss bekommen, die Mona-Lisa besichtigen* und *den Krebs besiegen*, das Befüllen einer Zeitkapsel ganz oben auf meiner Liste. Da die Ärzte mir jedoch nur noch eine Woche geben, sollte ich wohl jetzt damit anfangen...“, meine Stimme versagt kurz, angesichts des fetten Kloßes in meinem Hals. Ich sehe Gilda an, die genauso betroffen auf die Unterschrift am Blattrand sieht. *Liebe Grüße in die Zukunft, Lola.*

Das hier ist etwas, das man mit Ernsthaftigkeit lesen sollte.

Wir lesen stumm weiter, und ich finde es immer unfairer, dass dieses Mädchen nie erleben konnte, auf welchem positiven Weg unsere Erde nun ist. Dass wir kämpfen, für unsere Erde, unsere Zukunft. Wie sie gegen ihre Krankheit gekämpft hat. Eine Biene surrt an mir vorbei in Richtung Insektenhotel, während Vögel fröhlich gen Sonne zwitschern. Auch wenn sie es noch längst nicht ist, scheint die Welt für einen Moment rundum in Ordnung. Spontan stopfe ich mir eine Erdbeere aus dem Pflanztopf neben mir in den Mund. Ich habe eine Mission.

„Komm Gil, wir schreiben einen Antwortbrief.“

